

# Als Gefangener im Berliner Polizeipräsidium

Tatsachenbericht eines Schweizer

Der folgende Bericht stammt von einem Landsmann, der dieser Tage über die Grenze flüchten konnte und seelisch und körperlich gebrochen auf unsere Redaktion kam. Wir haben seinen Bericht weder im Stil noch im Text abgeändert, sondern lediglich einige Streichungen im Hinblick auf die bestehenden Pressebestimmungen vorgenommen.  
Die Red.

Vom Osten des Reiches mit einem Transport Gefangener kommend, wurde ich im Polizeigefängnis des Polizeipräsidioms Berlin eingeliefert. Ueber 100 Personen warteten in der Aufnahme zur Abnahme der Personalien. Nachdem diese Abnahme erledigt war, wurden unser 20 Mann hinunter in den Keller geführt, wo wir in den Saal I hineingeschoben wurden. Welch ein Anblick! Ueber 500 Menschen sämtlicher Nationen Europas waren hier in einem sehr kleinen Raume zusammengedrängt. Keine Pritschen, keine Bänke, nur der bare Steinboden. Auf diesem lagen und sassens schon unzählige Männer, bleich, abgehärmt, mit hohlen Augen. Einzelne darunter waren nur mit der Hose bekleidet und hatten weder Hemd noch Schuhe. Es gab da welche, die schon 8 bis 10 Monate in diesem «Bunker» sassens. Wie diese aussahen, kann keine Beschreibung schildern; alles war verlust und verwanzt. Als die Schlafenszeit begann, wurden alle Insassen nach Nationen placiert. Deutsche und Volksdeutsche gesondert. Die Schweizer wurden trotz energischem Protest als «Volksdeutsche» eingereiht. Nun mussten wir uns auf den blanken Fussboden setzen, ein jeder mit dem Kopf zwischen die Knie des hintern Kameraden gebettet. Zu schlafen war auf diese Weise nur sehr schwer möglich. Dann wurde man die ganze Nacht gestört, weil dauernd neue Transporte eintrafen und auch wieder abgingen. So kam unter anderem ein Transport! Sicherungsverwahrungsgefangene aus Brandenburg-Görden, die nach Ostpreussen verlegt wurden. Unter diesen befand sich ein 84-jähriger Greis, der seit 1939 Sicherungsverwahrung hatte. Ueber die Umstände befragt, erklärte er uns, dass er von 1931 bis 1939 im Oktober im Zuchthaus Luckau wegen angeblichem Landesverrat inhaftiert war und daraufhin noch Sicherungsverwahrung erhielt im Alter von 79 Jahren. Es war erschütternd, diesen ehemaligen Lehrer erzählen zu hören über die Behandlung durch die Anstaltsbeamten in Luckau und Brandenburg. Fast alle andern, die mit diesem Transport eintrafen, erzählten Ähnliches und waren alle über 60 Jahre alt und grösstenteils sehr gebrechlich. Um 6 Uhr wurden diese dann nach dem Osten abtransportiert. Morgens  $\frac{1}{7}$  war Appell, und es gab dann das Frühstück:  $\frac{1}{2}$  Liter schwarzen Kaffee und zirka 100 g Brot. Nachher erfolgte gruppenweise Einlieferung der Neueingekommenen ins Bad zur Entlausung. Die Kleider kamen in einen Dampfbofen und wurden ebenso verlust zurückgeliefert wie vorher. Nach dem Bade kamen wir in den zweiten Stock in einen Saal II, wo 180 Männer untergebracht waren. Auch hier wieder die gleichen Elendsgestalten aller europäischen Völker. Vorherrschend waren politische Deutsche und Polen als Gefangene. Ein grosser Teil dieser Gefangenen war auch hier ohne Leibwäsche oder, wenn solche vorhanden war, dann war sie sehr schmutzig. In diesem Raume befanden sich unter den Häftlingen nur ganz wenige kriminelle Verbrecher, der grösste Teil, über 80 Prozent, war wegen politischen Sachen inhaftiert. Ich verblieb nur wenige Tage und wurde dann in einen kleineren Saal verlegt, wo nur 24 Mann lagen. Hier empfing man mich mit aufrichtiger Freude, weil ich Ausländer und Schweizer war. Sämtliche 23 anwesenden Häftlinge stellten sich vor, und ich musste zu meinem Erstaunen feststellen, dass fast alles intellektuelle waren. So waren damals da: 2 evangelische Pfarrer, 1 katholischer Pfarrer, 2 Gutsbesitzer, 2 Aerzte, 1 Hotelbesitzer, 3 Wehrmachtangehörige, darunter 1 Hauptmann, 3 SS-Leute, 1 christlicher Sekretär, 1 Schriftsteller und Journalist, 1 Fabrikant und andere Berufe. Selbstverständlich war auch hier der grösste Teil schon über 1 Jahr in Haft und erwartete meistens den Abtransport in ein Konzentrationslager. Am ersten Tage kam ich fast nicht zur Ruhe, weil man mich über vieles fragte und meine Meinung über das Kriegsende wissen wollte. Nach wenigen Tagen hatte ich mich eingelebt. Hier in diesem Raume hatten sich die Gefangenen eine eigene Zimmerordnung zugelegt im Einklang mit der Hausordnung. Ich will diese hier anführen, um zu zeigen, wie die lange, unendlich lange Zeit ausgefüllt wurde:  $\frac{1}{7}$  Uhr Tagwache, Waschen vom Kopf bis zu den Füssen, Ankleiden. 7 Uhr gab es das Frühstück, wie schon früher angeführt wurde. Nach dem Frühstück gründliches Gurgeln und nachfolgende Schweigepflicht bis  $\frac{1}{9}$  Uhr. Hierauf erfolgte die Saalreinigung bis  $\frac{1}{10}$  Uhr. Nach dieser Zeit wurden hereingeschmuggelte Bücher und Schriften gelesen. Um 12 Uhr erhielt man das Mittagessen, bestehend aus  $\frac{1}{2}$  Liter Wassersuppe mit 3 bis 4 Kartoffeln drin, oder Leguminosensuppe, sogenannte «I. G. Farben G. m. b. H. Suppe». Alle diese Suppen hatten fast gar keinen Nährwert und verursachten meistens einen mehrtägigen Durchfall, der nur sehr schwer zu beheben war, da meistens geeignete Arzneimittel fehlten. Nach diesem Mittagessen beschäftigten wir uns mit Skat, Schach, Halma oder anderem. Die Karten und Spiele waren alle hereingeschmuggelt worden, vielfach mit Wissen einzelner Polizeibeamter. So besassens wir Uhren, Rasiermesser und -apparate, Bestecke, ja auch Lebensmittel. Alles streng verbotene Dingel!  $\frac{1}{5}$  Uhr wurde das Nachtessen verteilt, bestehend aus  $\frac{1}{2}$  Liter schwarzen Kaffee und zirka 150 g Brot. Hierauf Appell und Ruhe. Jeden Abend hatte ein Gefangener ein wenig über sein Leben oder etwas anderes zu sprechen. Es wurden da vielerlei Themen durchgenommen. Die Herren Pfarrer sprachen meist über Sachen der Seelsorge. Um 9 Uhr Betruhe, und der Tag war damit abgeschlossen.

Erschütternd war es immer wieder, wenn neue Kameraden eingeliefert wurden und wenn dann von den Stammsassen welche ins Konzentrationslager abgeführt wurden. Niemals wusstens sie Tag oder Stunde des Abtransportes. Meistens erfolgte dieser um 3 Uhr morgens. Es war jedesmal ein Schrecken, wenn die Schlüssel klirrten und dann 2 bis 3 Mann aufgerufen wurden, denn es wusste jeder ganz genau, was seiner im Lager wartete. Der Abschied war für uns immer das Schmerzlichste.

Dass man in diesem Saale so sehr genau war mit Waschen, Gurgeln und Saalreinigung, war dem zuzuschreiben, dass im Herbst 1941 im Gefängnis der Flecktyphus ausbrach und dabei viele Gefangene ihr Leben lassen mussten. Da unter den Gefangenen noch solche da waren, die diese Epidemie mitgemacht hatten, drangen diese auf grösste Reinlichkeit. Läuse gab es in diesem Raume keine oder nur selten. Dann wurde aber gründlichst bei jedem «Razzia» gemacht. Neueingekommene mussten sich ohne Widerrede einer Leibesvisitation unterziehen lassen. Dieses Amt eines «Lausevaters» wurde nach wenigen Tagen mir überbunden. Ich kann versichern, manchmal war es eine ganz unangenehme Arbeit. So kam eines Tages auch ein «österreichischer Graf», stellte sich uns vor und erklärte auf Befragen, ob er Läuse habe: Nein. Beim Untersuchen stellte sich heraus, dass der arme Kerl total verlust war. Die Wäsche war total zerrissen und stand vor Dreck. Ich wunderte mich aber nicht mehr, als der Mann erklärte, er sei seit April 1938 in Haft. Dabei war dieser arme Kerl vor der Verhaftung in hoher gesellschaftlicher Stellung beim Vatikan und in Oesterreich gewesen. Die Tränen liefen ihm aus den Augen, als er uns sein Schicksal erzählte. Wie er von Gefängnis zu Gefängnis kam und überall misshandelt wurde. Auch dieser Mensch wurde eines Tages in der Frühe nach einem Lager im

ehemaligen Oesterreich abtransportiert.

Da in unserem Raume dauernd Geistliche katholischer und evangelischer Konfession inhaftiert waren, wurden selbstverständlich trotz strengstem Verbot gemischte Gottesdienste abgehalten. Diese waren für uns Mitgefangene immer tiefergreifend. Auch abends wurden Bibeltexte verlesen und diese dann ausgelegt. Die Haltung aller dieser Herren war für uns andere Mitgefangene so erbauend und ermutigend, dass es uns über viele schwere Stunden hinweghalf. Gab es doch auch einen evangelischen Pfarrer Berlins, der religiöse Lieder dichtete und die Melodien dazu komponierte, die er uns dann leise singend vortrug. Wem von uns wären da nicht die Tränen heruntergerollt! Diese Stunden wurden dann nur gestört, wenn ein Beamter aufschloss und uns irgendeinen Befehl zuschrie. Wenn während des Tages unsere Türe geöffnet wurde, waren wir immer neugierig auf neue «Gäste». So kam eines Tages auch der norwegische Bischof Berggrav, der aber nur kurze Zeit verblieb und dann wieder weitertransportiert wurde. Dieser hohe geistliche Herr trug sein Schicksal mit solcher Würde und Ruhe, dass es uns grösste Hochachtung einflösste und wir ihn bewundern mussten. Trotz allen Schickalen verlor er nie die Ruhe. In die Gemeinschaft unseres Raumes fügte er sich sofort ein und war ein lieber, guter Kamerad. Leider wurde er auch nach kurzer Zeit wieder weitertransportiert, und es wurde uns nicht bekannt, wohin er gekommen ist.

Auf unserem Stockwerk war die Krankenstube und die Arztstation. Jeden Tag wurden Hunderte von Gefangenen zum Arzt bzw. Sanitäter geführt, der die Transportfähigkeit feststellen musste. Was sah man

da für Gestalten, ausgemergelt, hohlwangig, nur noch Haut und Knochen, mit zerklünnelten und zeretzten Kleidern, ohne Hemd, manchmal auch ohne Schuhe. Ein Bild, das jeder Beschreibung spottet. Diese Leute mussten dann stundenlang im kalten zügigen Gang stehenbleiben. Wie manchen sah ich da vor Schwäche umsinken. Dann wurden sie von den Polizeibeamten wieder aufgetrieben. Unserer zwei Mann versahen Tag für Tag den Ordnungsdienst auf diesem Flur. Ebenso hatten wir als Gefangene beim Untersuchen der weiblichen Gefangenen, diese nach Lüssen abzusuchen, eine Beschäftigung, die wir nur unter schärfsten Drohungen des Sanitätshauptwachmeisters ausführen. Dabei war der Mann vollständig korrupt, der sich für Schmuggeln von Lebensmittelpaketen grosse Beträge bis zu 10,000 Mark bezahlen liess und noch von jedem Paket die Hälfte für sich wegnahm. Dies war aber auch nicht der einzige. Was wurde da nicht alles geschmuggelt: Briefe, Lebensmittel u. a. m., ja es konnte sogar bei guter Bezahlung nach Hause telephoniert werden. Im Polizeigefängnis gilt ein Menschenleben überhaupt nicht viel. Dies beweist, dass fast alle Tage aus den Kellerbunkern mehrere Tote heraufgetragen werden mussten, die an Unterernährung und der Ruhr starben. Wir hatten einmal einen SS-Mann als Gefangenen bei uns, der die Ruhr bekam und dann sofort ausquartiert wurde, um in den Ruhrsaal zu kommen. Dort verblieb er mehrere Tage, erholte sich ein wenig und wurde wieder zu uns einquartiert. Dieser erzählte nun: «Dass es im Ruhrsaal keine Decken, keine Strohmatten gab, sondern alle auf harten Holzpritschen schlafen mussten. Jeden Tag seien 2 bis 3 Mann an Enkräftung verschieden. Während der ganzen Zeit sei kein Arzt erschienen und auch keine Arznei verabreicht worden. Er sei glücklich, bei uns sein zu dürfen». Wir pflegten ihn mit unseren bescheidenen Mitteln und brachten ihn nach einigen Wochen wieder hoch. Es war rührend zu sehen, wie unsere geistlichen Herren sich seiner annahmen und ihm von wem, was sie hatten, abgaben. Damit sammelten sie allerdings feurige Kohlen auf sein Haupt, denn wie er selbst beschämt zugab, war er selbst immer gegen alles Religiöse eingestellt gewesen. Wenn man nun so die Inhaftierten sprechen hörte über den Grund ihrer Inhaftierung, war es meistens ein ganz geringfügiger Grund. Lassen wir hier einige sprechen: Ein evangelischer Pfarrer gab Konfirmandenunterricht und sprach auch über Reden eines Ministers, wo er einige Angaben bezweifelte. Die Konfirmandin erzählte die Sache zu Hause, und schon waren Anzeige und Verhaftung da; ein katholischer Pfarrer gab Unterstützung an eine alte jüdische Frau, auch hier Anzeige und Verhaftung. Andere wieder wurden geschnappt, weil sie in der Predigt irgend etwas sagten. Fast alle wurden dann nach und nach ins Konzentrationslager oder Zwangsarbeitslager eingeliefert. Etliche kamen auch zur Verurteilung vor Volksgericht. Aber immer war das Schlimmste die Ungewissheit, wann und wohin, es machte die Menschen seelisch und geistig zu Ruinen. Und wenn man dann daran denkt, dass in diesem Hause über 2000 Menschen ein ähnliches oder gleiches Schicksal erfahren müssen, so läuft einem ein kalter Schauer über den Rücken. Wieviel Tränen und wieviel Flüche hat dies Haus schon gesehen und gehört!



Bremen heute

Geheime Staatspolizei  
Staatspolizeistelle für den Landespolizeibezirk  
Deutschland in Berlin



Gefängniszeichen

## II. Vorladung!

### Vorladung

Zu Ihrer Vernehmung als Zeuge — Zur Erörterung  
eigener Angelegenheit

erjude ich Sie — erneut — am Donnerstag  
dem 28. Januar 1937, in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr,  
im Polizeipräsidium, Berlin Gruner - Ecke  
Dircksenstr. (Ortsteil)

So sieht eine «Vorladung» vor die «Geheime Staatspolizei» aus, die manchmal harmlos verlaufen, manchmal aber auch mit der Verhaftung enden kann. Der unterstrichene Ausdruck «erneut» besagt, dass es sich hier um einen «renitenten Volksgenossen» handelt, der die erste Vorladung unbekümmert zu den Akten gelegt hatte...



# Jubiläum

15 Jahre Sullana 15  
*Sullana*

**15** Rundes Format  
Grüne Packung  
20 CIG. 1.15  
10 CIG. -60



## Damenkonfektion



BASEL

BERN

Frofstrasse 15

Schauplatzgasse 11

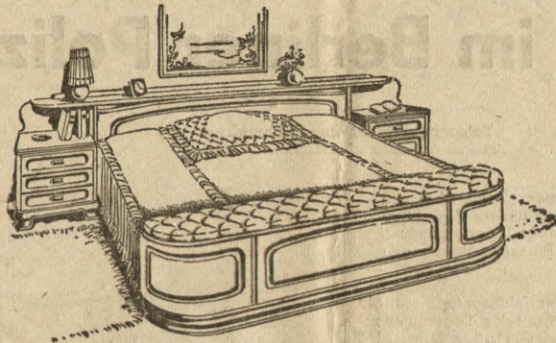


### Der Demokrat

bringt diese Woche:

Unsere Wahlen.  
Krieg und Uebertieferung.  
Wie wählt man?  
Andrea Vitali.

Einzelnummer 20 Rp. beim nächsten Kiosk oder Straßenverkäufer  
Abonnement Fr. 4.50 halbjährlich vom Verlag in Heiden-App.



Wandervolle Bettgruppe aus unserer Schlafzimmer in Schweizer-Barok, in Pyramiden-Nußbaum. Das untere Betthaupt ist schrankartig ausgebaut mit zwei Türen und einer Truhe für Wäsche, Schuhe, Bettedecken usw. Das weiche, einladende Kissen-Polster wird bald zu Ihrem Lieblings-Sitzplätzchen werden! Doppel-Schlafzimmer in dieser Art ab Fr. 2800.—, Umsatzsteuer inbegriffen!

Verlangen Sie heute noch unseren Gratis-Katalog „Wie wohne ich schön und richtig“ mit 545 Photobildern, oder noch besser: besuchen Sie unsere Ausstellungen: Sie finden daselbst die schönste und größte Auswahl der ganzen Schweiz!

### Das Besondere

an unseren Eigenmodellen — jenes gewisse Etwas, das sie grundsätzlich von den normalen Serienmöbeln unterscheidet — kann nur durch eine persönliche Prüfung und Besichtigung festgestellt werden. Besuchen Sie deshalb unsere Ausstellungen und Sie werden selbst feststellen, worin sich die von unserem Chef-Architekten persönlich entworfenen Intérieurs so sehr auszeichnen. Nehmen Sie ohne Bedenken unsere Dienste in Anspruch und lassen Sie sich unverbindlich durch unsere Ausstellung führen. Wir beraten Sie gerne, wie Sie mit möglichst sparsamen Mitteln Ihrem Heim die erstrebte persönlich-intime Atmosphäre geben können. Unsere bekannt große Auswahl gibt Ihnen die Gewißheit, bei uns bestimmt das Richtige zur Ergänzung oder Neugestaltung Ihres Heims zu finden.

## Möbel-Pfister A.-G.

Basel 2 16 16 Bern 2 30 75 Zürich 2 71 88 Subr 2 17 34

Das führende Haus der Branche

## Kredit- und Verwaltungsbank Zug

Aktiengesellschaft

Telephon 40794

ZUG Postcheck-Kto. VII 6126

Wir kaufen und belehnen Forderungen. Kaufverträge usw.

Prompter Inkassodienst — Wechsel-Diskonto

Wir nehmen Gelder entgegen auf Sparkassen-Konto

Zins 4%

Die Verwaltung.



Gesundheit, Schönheit u. Wohlbefinden  
Diskreter VERSAND  
von Gummisachen und allen hygienischen Artikeln.  
Verlangen Sie den Gratis-Katalog!  
Sommer Sanitätsgeschäft  
Stauffacherstr. 26  
Zürich 4

## NEUERSCHEINUNG

CHRISTIAN WINDECKE

# WIE STALIN WURDE

(Vom Priesterseminar zum Kremel)

262 Seiten 8 Bilder Leinen Fr. 10.90

Die geschichtliche Wahrheit über Stalins Weg zur Macht. Ein Tatsachendokument von höchster Aktualität. Stalin über sich selbst.

In jeder guten Buchhandlung

## ALFRED SCHERZ VERLAG BERN

### Den Lesern

dieses Blattes empfehlen wir als illustrierte Wochenschrift das anerkannt bestredigierte, schöne Familienblatt

### „Der Aufstieg“

Die wöchentlichen Bildreportagen des „Aufstieg“ finden überall großen Anklang und werden von Autoritäten als vorbildlich gewertet. Wer Wert legt auf ein Familienblatt, das seinen Anforderungen in jeder Beziehung entspricht, der abonniert die illustrierte Familienzeitschrift „Der Aufstieg“. Bei niedrigen Abonnementpreisen bietet das Blatt günstige Unfallversicherungen. Ohne Versicherung kostet „Der Aufstieg“ vierteljährlich Fr. 3.50.

Anfragen und Abonnementbestellungen richten man an die Administration des „Aufstieg“, Monbijoustrasse 61, Bern.

### Schweizerischer Astrologischer Volkskalender 1944

Beiträge: Dr. Alfr. Fankhauser, Dr. Fr. Hul. Ad. Zoss  
Preis Fr. 2.70

Astrolog.-Kosmobiologischer Verlag Weinfelden  
Postcheck-Konto VIII o 1465

### Kaufe

## Briefmarken

spez. ganze Sammlung.

Offerten unter Chiffre  
No 11561 Z an Publicitas  
Zürich.

## Asthma

Bronchitis Katarrhe Heuschlophen  
Inhalatorium Pulmosalus  
Zürich Mittelstr. 45 T. 21077  
Basel Miesstr. 42 T. 27200  
Bern Kastagstr. 26 T. 21010

Nach ärztlicher Verordnung  
Krankenkassen - Prospekte

## Darlehen

an Fixbaldete, Diskretion, kein Kostenvorschuss, Höheporto.

Kredit- & Verwaltungs-A.G.  
Luzern.

Freude machen jedem Soldaten die mords-gut-Strichkäse Pl. f. f. f. Sie sollten deshalb in keinem Sol. datenpäckli fehlen!

## Darlehens- und Immobilien-Bank

Hirschgasse 24, Luzern

Abgabe von

## Aussteuer-Sparheften

Zins 3 1/2 %

Einlagen bis Fr. 5000.— gemäss eidgenössischem Bankengesetz privilegiert  
Finanzierung der Möbelsteuer

Gewährung von Krediten an alle Kreise  
Strenge Diskretion

## ★ Arzt

edeldenkend, mit gutem Charakter, sieht in der Ehe die letzte Erfüllung aller Lebensideale und möchte deshalb heiraten

Die künftige Lebensgefährtin soll feinführend, liebenswürdig und tolerant sein. Gesunde junge Frauen mit natürlichem Charme und gereifter Lebensanschauung, die dem verantwortungsvollen Beruf eines Mediziners volles Verständnis entgegenbringen und Kamerad, Gastin und Mutter sein können, mögen ihre Offerte im Bewusstsein diskretester Behandlung mit einem Bild unter Chiffre OFA 5296 Lz an Orell-Füssli-Annoncen Bern senden.

## Prostata-Leiden

behandelt wir mit besten Erfolgen ohne operativen Eingriff mit unserer kombinierten Spezialmethode. Wenn Ihnen bisher Erfolg versagt geblieben ist, kommen Sie zu einer Besprechung in die Kuranstalt Sunneschyn, Zürich, Dolderstrasse 96, Tel. 2 62 15. Arzt im Hause.

## Dame

allein, mit jugendl., symp. Aussehen, tolerant, sehr vermögend, vollständig unabh., kann auf dem Zufallswege den gewünschten Partner nicht finden und möchte heiraten mit einem Herrn in den 40er Jahren, von gesunder Lebensanschauung. Männliche Eigenschaften soll er haben, aber auch in Lebensverhältnissen sein, die dafür sprechen, eine Heirat eingehen zu können. Geschäftsman bevorzugt, ref. Selbstgewollte und mit ersten Dinzen gedankte Offerten mit Diskretionsgewährung sind zu richten unter Chiffre OFA 5237 Lz an Orell-Füssli-Annoncen Bern.

## Fräulein Fortuna wartet nicht!

Fein putzte er sich zum Rendezvous heraus — und bewaffnete sich mit einem Strauss! Doch — oh! Pech — er kam um einige Minuten zu spät — und fand den Platz leer!

Studieren Sie also rasch nochmals diesen prächtigen Trefferplan und kaufen Sie dann Ihr Los — noch heute!

1 à 50 000.—	50 000.—
1 à 20 000.—	20 000.—
2 à 10 000.—	20 000.—
5 à 5 000.—	25 000.—
10 à 2 000.—	20 000.—
50 à 1 000.—	50 000.—
100 à 500.—	50 000.—
400 à 100.—	40 000.—
400 à 50.—	20 000.—
1 400 à 25.—	35 000.—
20 000 à 10.—	200 000.—
22 369 Treffer	Fr. 530 000.—

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rp. für Porto auf Postcheckkto. III 10026.

Adresse: Seva-Lotterie, Bern.

SEVA

schon nächste Woche:  
**Ziehung 6 Nov.!**

